

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 63 (1976)  
**Heft:** 1: Arbeitsplatz - Arbeitsumwelt = Place de travail - Espace de travail

**Vorwort:** Zu diesem Heft : Arbeitsplatz, Arbeitsraum  
**Autor:** Peverelli, Diego

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zu diesem Heft

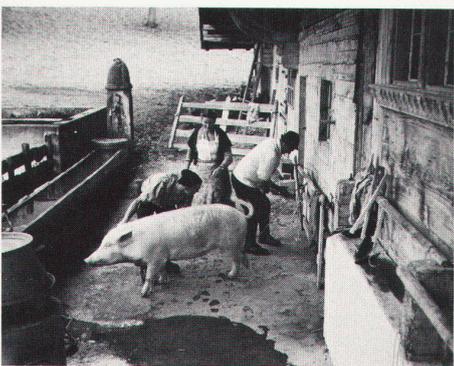
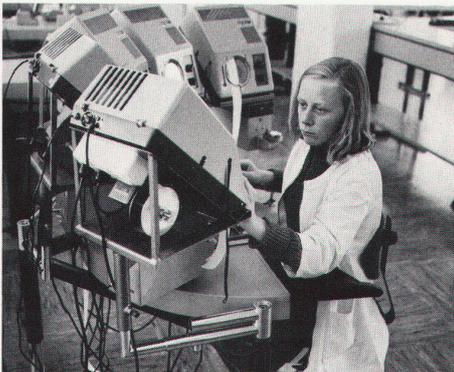
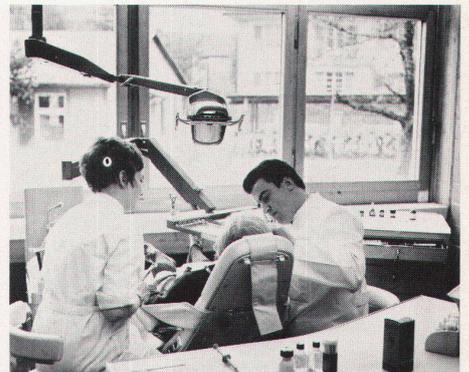
# Arbeitsplatz, Arbeitsraum

Das Thema «Arbeitsplatz- und Arbeitsraumgestaltung» zu einer Periode der Unterbeschäftigung, der verkürzten Arbeitszeit und der merklich ansteigenden Arbeitslosenquote zu behandeln, könnte auf Unverständlichkeit seitens des Lesers stossen. Auch in diesem Moment ist es nicht die Aufgabe einer Architekturzeitschrift, Beiträge zu veröffentlichen, die sich mit der Frage der Arbeitsplatzsicherung und -beschaffung befassen. Aber in solchen Situationen, die zur Reflexion und zum Umdenken motivieren, sollte die Architekturzeitschrift, gerade zum Thema Arbeitsplatz- und Arbeitsraumgestaltung, Tendenzen dokumentieren, kritische Kommentare und gegenseitige Meinungen zu Tatbeständen publizieren sowie praxisbezogene Vorschläge bekanntmachen.

Seit einiger Zeit haben sich die Diskussionen

pro und contra Grossraumbüro intensiviert, wobei in Zusammenhang mit der Terminologie manche von «Bürolandschaft» oder «office landscaping» sprechen, andere sogar den anspruchsvollen Begriff «Panoramabüro» verwenden. Auf der Basis jüngster Realisierungen von Bürogebäuden ist nun eine differenzierte Büroplanung mit unterschiedlichen Nutzungszonen zu erkennen. Allerdings ist es schwierig zu sagen, ob heute als Entwurfsgrundlage mehrheitlich das Gruppenbüro- oder das Grossraumbürokonzept gewählt wird. Über die fachliche Objektivität der gesammelten Erfahrungsdaten in Verbindung mit dem erst- oder zweitgenannten Modell gehen die Meinungen der Fachleute auseinander. Die gegenwärtig prekäre wirtschaftliche Lage wird bei Planungen einen zusätzlichen Bedingungsfaktor im

Entscheidungsprozess zugunsten der einen oder anderen Lösung darstellen. Es ist durchaus denkbar, dass in einem derartig charakterisierten Kontext der Architekt nicht in der Lage sein kann, eine einflussreiche Rolle auszuüben. Dies wird nun vor allem dort festzustellen sein, wo die konjunkturellen Gegebenheiten eine Umstrukturierung und Umorganisation innerhalb bestehender Bauvolumen einer Unternehmung notwendig machen. Die aus kritischen wirtschaftlichen Situationen entstehenden Auswirkungen werden auch die Planungs-, Architektur- und Designpraxis tangieren. Jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt wird man Ausmass und Tragweite der Einflussfaktoren und der zu ziehenden Konsequenzen, hauptsächlich auf der Ebene der Berufsethik und -ausübung, erkennen und auswerten kön-



nen. Wir wagen die Vermutung, dass die Erfahrung mit der Rezession, Planer, Architekt und Designer zu einer profilierten sozial- und problemorientierten Haltung motivieren könnte. In Verbindung mit der Arbeitsraum- und Arbeitsplatzgestaltung beispielsweise, sind potentielle negative psychologische Folgen der Umgebung, in der der arbeitende Mensch viele Stunden des Tages verbringt, nicht zu unterschätzen. Hohe Arbeitsabsenzen, grosser Personalwechsel in Betrieben und Büros, verbreitete Interesslosigkeit an der zu erfüllenden Arbeitsaufgabe sind im Laufe des letzten Jahrzehnts typische Phänomene der Arbeitswelt geworden, die sicher hauptsächlich durch eintönige Arbeitsabläufe, aufgezwungene Arbeitsweisen und -rhythmen – unverkennbare Systeme der Taylorschen betriebsorganisatorischen Methoden –, verursacht wurden. Aber auch die gesamte Arbeitsumgebung, charakterisiert durch den «rationell organisierten» Platz, die «technologische Architektursprache» des Raumes, das «technifizierte Design» der Einrichtungselemente, das «physiologisch-gerechte künstliche Innenklima» und die «unterdrückende präventive Erscheinung» des Ge-

bäudes, können als weitere Ursache dazu beitragen, die Proportionen der erwähnten Phänomene auszuweiten.

Es ist im Sinne einer Sozialisation der Bürogemeinschaft – als Entität eines Unternehmens zu verstehen –, dass das Konzept des Grossraumbüros Ende der 50er Jahre auch in Westeuropa verwirklicht wurde. Damals plädierte man, die Effizienz der Teamarbeit sei auch von der Art des Arbeitsraumes abhängig. Die Entwicklung des Grossraumbüros stand in Wechselbeziehung mit der Förderung der Arbeitsweise in Gruppen. Dieses Plädoyer wird heute noch, wenn auch etwas nuanciert, weiter gehalten. Aufgrund der unmittelbaren Erfahrung mit dem Grossraumbüro haben sich nun, von den Veränderungen des urbanen Alltags beeinflusst, die sozialen und sozialpsychologischen Ansprüche der Menschen in bezug auf Wahrnehmung und Nutzung des Raumes gewandelt, neue Bedürfnisse wurden erkannt und daraus nicht wenige kritische Ansätze abgeleitet. Der Mensch strebt nach Wiedererlangung von Identifikationsmöglichkeiten und attraktiven Alltagssituationen im urbanen Kontext. Die Um-

wandlung der Stadt der Gesellschaft des Überflusses im letzten Vierteljahrhundert, hat den Alltag der Menschen auch hinsichtlich der Relation Wohn- und Arbeitsort an sozialen Inhalten und Motivationen ärmer gemacht. Deshalb darf das Bestreben der Menschen, die Wirklichkeit der Stadt zurückzugewinnen vom Wunsch den Arbeitsraum und -platz tatsächlich zu humanisieren nicht getrennt, sondern in wechselseitigem Verhältnis betrachtet werden. Mehr als das aufgezwungene «Grüne» am Arbeitsplatz, der nicht zu verschiebende «gut gestaltete» Arbeitstisch, die «physiologisch-gerechten» Licht- und Klimabedingungen, die «modischen» Cafeterien, Snack-Bars und Kantinen – sogenannte Gemeinschaftsräume –, wünschen die in Bürogebäuden und Fabriken tätigen Menschen primär Arbeitsräume, die auf der Ebene des Details, bezogen auf die Erkenntnis- und Nutzungsmöglichkeiten, einen hohen konnotativen Inhalt aufweisen. Durch spontane sekundäre Gestaltungen sollen die Menschen, sowohl individuell als auch in Gruppen, ihren Arbeitsraum und -platz zu identifizierbaren Orten ihres Alltags prägen können. *D. P.*

(Fotos: Leonardo Bezzola)

